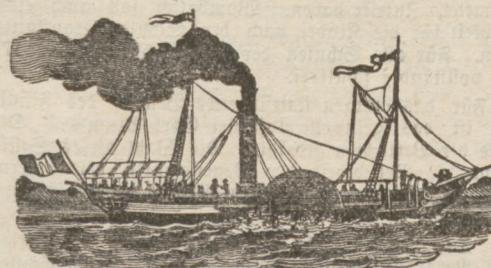


# Danżiger Dampfboot.

Nº 48.

Donnerstag, den 26. Februar.

Das „Danżiger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portehaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1863.

34ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spalte 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:  
In Berlin: Metemeyer's Centr.-Büro.  
In Leipzig: Illgen & Fort.  
In Breslau: Louis Stangen.  
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

## Telegraphische Depeschen.

Breslau, Mittwoch 25. Febr.

Der „Schles. Ztg.“ wird aus Kattowitz von gestern Abend gemeldet, daß nach den neuesten Nachrichten ein mehr als blinder Kampf bei Kutno stattgefunden habe. Die russischen Truppen müssten weichen und zogen sich nach der preußischen Grenze zurück. — In Kattowitz dauerte der Zug von flüchtenden polnischen Familien fort.

Der „Bresl. Ztg.“ wird aus Warschau vom 23. d. M. geschrieben, es werde daselbst in gut unterrichteten Kreisen behauptet, daß in Folge eines Berichtes des Grafen Adlerberg über hiesige Zustände die Stellung Wielopolski's wankend geworden sei.

Der revolutionäre Stadtvorstand bedroht den, welcher der Polizei Waffen aussieft, mit dem Tode.

Kassel, Mittwoch 25. Febr.

Die „Kasseler Ztg.“ bestätigt, daß der Kurfürst die Genehmigung zum Bau der Fulda-Hanauer Bahn ertheilt habe; ob auf Kosten des Staats, wird nicht gesagt.

London, 25. Februar.

In der Nachsitzung des Unterhauses bringt Sir George Bowyer (für Dundalk, liberal, katholisch) zur Sprache, daß die italienische Regierung sich an die englische gewandt habe mit der Bitte um Erlass einer Ordinance an die Behörden in Malta, flüchtige italienische Verbrecher auszuliefern, und fragt, ob die Maßregel sich auch auf politische Flüchtlinge erstrecken solle. Layard antwortet verneinend. Auf eine Interpellation von Hopwood (für Eltham, konservativ) erklärt Palmerston, daß die Vermittlungsvorschläge, welche die französische Regierung in Amerika gemacht, sich nicht zur Vorlegung an das Parlament eigneten.

Mit dem Dampfer „City of Manchester“, der mit 500,000 Dollars an Bord in Cork angelegt hat, sind Nachrichten aus New-York vom 14. d. M. eingetroffen.

Mit dem Dampfer „Bohemian“ sind weitere Berichte aus New York vom 14. d. eingetroffen; sie melden, daß die Expedition Foster's bei der Insel Helena, an der Küste von Süd-Carolina, sich ausgeschifft habe. Im Südstaatenkongress ist der Vorschlag diskutiert worden, daß gefangen genommene Negro ihren Eigentümern zurückgegeben, oder befreit Entschädigung der Bürger, die durch den Feind ihre Sklaven verloren haben, verkauft werden sollen.

New York, Sonnabend 14. Febr.

Seward beantwortete heute den französischen Vermittlungsvorschlag und lehnte jeden Vorschlag fremder Mächte Betreffs der inneren Politik Amerikas ab. Von Südwärts wird mit 35,000 Mann zur Potomakarmee nach Suffolk (in Virginien) gehen. Die Legislative in New-Jersey hat den Antrag eingebracht, zu Friedens-Unterhandlungen Commisssare nach Richmond zu senden. Die Legislative von Illinois hat den Antrag auf Eröffnung von Friedens-Unterhandlungen angenommen.

Rundschau.

Berlin, 25. Februar.

Die „Kreuztg.“ versichert heute, daß die allgemeinen Vermuthungen der Presse, bezüglich der polnischen Frage, in den tatsächlichen diplomatischen Schriften der Regierung keine Begründung finden. Keine europäische Macht habe die freundschaftliche Friede der Differenzen in den schwedenden Fra-

gen erschwert. Die gegenwärtige Lage in der polnischen Angelegenheit lasse außerdem ein baldiges Aufhören ihrer aktuellen Bedeutung auch in diplomatischer Beziehung erwarten.

Der Oberhof- und Domprediger Dr. Snethlage feierte heute sein 50 jähriges Dienst-Zubiläum. Dem Jubilar sind an seinem Ehrentage hohe Auszeichnungen zu Theil geworden. In demselben Hause beging gestern der Ober-Tribunals-Vice-Präsident Dr. Göye die Feier seines 50 jährigen Dienstjubiläums.

Leipzig, 22. Febr. Die traurige Regel, welche deutschen Erfindern ein Leben voll Mühsal, Entbehrung und Krankheiten in Aussicht stellt, hat soeben eine Ausnahme erfahren, die ohne Zweifel einen erfreulichen Eindruck machen wird. Wilhelm Bauer, der Erfinder der unterseeischen Schiffahrt, stand, trotz der scheinbar bedeutenden Opferwilligkeit des deutschen Volks zu Gunsten seiner Erfindung, doch bis vor wenigen Tagen der aller schlimmsten Eventualität gegenüber, und es war sehr zu fürchten, daß sein zweites Unternehmen in einem unbefriedigenden Verschluß ein frühes Ende finden werde. Zwar las es sich ganz stattlich, wenn die „Gartensaube“ die langen Reihen Derer, welche ihr patriotisches Scherlein beigetragen, in ihren Spalten veröffentlichte; allein eine nähere Forschung nach dem Ergebnisse jener Sammlungen mußte zu der niederschlagenden Überzeugung führen, daß mit diesen Mitteln allein Bauer's Werk nicht zum Abschluß zu bringen sei. Da kam plötzlich unerwartete, aber desto freudiger überraschende Hilfe von dem Herzog Ernst von Coburg-Gotha. Einer freundlichen Einladung von ihm folgend, reisten vor wenigen Tagen Bauer selbst und sein Freund Dr. Friedrich Hoffmann aus Leipzig, welcher letztere schon seit langer Zeit unablässig in der „Gartensaube“ und sonst für den Ersteren geschrieben und gewirkt, nach Gotha. Mit Aufmerksamkeit und Wohlwollen empfangen, waren beide Herren mehrere Tage die vielfach ausgezeichneten Gäste des verehrten Fürsten. Herzog Ernst ließ sich in wiederholten Besprechungen über Wesen und Bedeutung der Bauerschen Erfindung bis in die geringsten Einzelheiten unterrichten, und das Ergebniß davon war die vollständige Überzeugung des Fürsten von der großartigen Wichtigkeit und den unberechenbaren Einwirkungen der Erfindung auf die verschiedensten Zweige des bürgerlichen wie des militärischen Lebens. Durchdrungen von dieser Überzeugung forderte nun der Herzog den hochfreudigen Bauer auf, über die zur Hebung des Dampfers Ludwig aus dem Grunde des Bodensees noch nötigen Geldmittel eine genaue Berechnung aufzustellen. Bauer hat das, und sofort ließ der wahrhaft patriotische Fürst eine den Betrag dieser Rechnung noch überschreitende Summe (man spricht von 10,000 Gulden) für ihn anweisen. Somit wäre vor Allem die Hebung des Dampfers „Ludwig“ unbedingt gesichert; allein Herzog Ernst war nicht gemeint, mit dieser ersten That sich zu begnügen. Er sprach, auf Grund mehrerer anderweitiger Entwürfe, Pläne etc., welche Bauer ihm vorgelegt, seine entschiedene Meinung dahin aus, daß eine weitere Ausbeutung der genialen Erfindungskraft des schlauen Alles aus sich allein schöpfenden Monnes unbedingt angestrebt und durchgeführt werden müsse, und zwar nicht auf dem mehr als zweifelhaften Wege des Sammeln kleiner Liebesgaben, sondern durch Bildung eines großen nationalen Comités, welches die hervorragendsten Vertreter der Wissenschaft wie der Finanzwelt in sich vereinigen soll und zu dessen Begründung natürlich der Herzog die ganze Macht seines Einflusses angeboten hat. Bauer ist von Gotha unmittelbar nach London abgereist, um dort mehrere zu seinen weiteren Arbeiten notwendige Maschinen anfertigen zu lassen; sobald er in den Stand geetzt ist, mit frischer Kraft an die Vollendung seines rühmlichen Werkes zu gehen, wird Deutschland mehr von ihm hören.

Paris, 21. Februar. Nachdem der Kaiser bereits vor einigen Tagen mehrere höhere Offiziere seines Adjutanten-Corps noch nach Paris geschickt hat, um sich dort durch den Augenschein über den Stand der Dinge zu unterrichten, wird jetzt auch der diesseitige General-Consul in Paris hier erwartet, um genauere Auskunft zu geben.

Ein Gerücht, daß jedoch wenig wahrscheinlich erscheint, spricht von einem Entlassungsbesuch des Herrn Gould als Finanzminister. Bald sollen die unerwartet bedeutenden Geldsendungen, welche für die mexikanische Expedition erforderlich sind, bald die Haltung der Re-

gierungsborgane in Betreff der polnischen Frage, welche die Börse im höchsten Grade beunruhigt, Veranlassung zu diesem Herrn Gould zugeschriebene Schritte sein.

Der Kaiser soll eine Einladung zu der Hochzeit des Prinzen von Wales erhalten haben.

Gould ist nicht zurückgetreten vom Ministerium, und eine Armee ist noch nicht an der Ostgrenze Frankreichs konzentriert, ich hatte also Recht, Ihnen die am Freitag courfrenden Gerüchte theils als gar nicht, theils als wenig glaubwürdig mitzuteilen. Dagegen bestätigt sich von allen Seiten, was ich Ihnen früher über die Note mitgetheilt, welche Freitag oder Donnerstag von hier nach Berlin gegangen ist. Die sämtlichen Mitteilungen in der Presse nähern sich mehr oder weniger den von mir gemachten Angaben. Inzwischen hat am Freitag Graf Goltz eine Audienz bei dem Kaiser gehabt, über deren Resultat natürlich nichts sich mit Bestimmtheit feststellen läßt; behauptet wird indeß, daß in derselben der preußische Botschafter Napoleons mit dem Inhalt der Convention vom 8. Febr. bekannt gemacht und zugleich den Nachweis geführt habe, daß dieselbe wesentlich nur eine neue Zusammenstellung einiger in früheren Verträgen eingegangenen Bestimmungen sei, und ihre Bedeutung daher sehr übertrieben worden, daß im Übrigen das Berliner Cabinet es sich angelegen seien lassen werde, die Wünsche des Kaisers zu berücksichtigen. Ich lasse, wie gesagt, die Richtigkeit dieser Version, die ich Ihnen nicht vorenthalten wollte, dahin gestellt, und verberge nicht, daß die Note der „Nation“, welche die Angabe des „Nord“, es sei dem Grafen Goltz gelungen, den Minister von dem reimmilitairischen und defensiven Charakter der Convention zu überzeugen, so kategorisch dementirt, daß mit Widerspruch steht. Wie es scheint, wird Frankreichs Senat nicht hinter dem englischen Oberhause zurückstehen und bei Gelegenheit einer von Pietri von den Sommitäten der Freimaurer, wie namentlich der der clericalen Partei, unterzeichneten Petition die polnische Frage besprechen, Villault also eingehende Mitteilungen machen. Vielleicht beilebt man sich ein wenig mit dem Bericht über diese Petition, so daß die Verhandlung in der nächsten Woche stattfinden kann. Gelegentlich der Petitionen bemerkte ich, daß Minister Villault vollständig gerechtfertigt aus der Sandon'schen auch von mir erwähnten Angelegenheit hervorgegangen zu sein scheint. Auffallend bleibt es indeß, warum und mit welchem Recht Demand, den ärztliche Atteste schon zweimal für irrsinnig erklärt, bei einer erneuten Verhaftung nicht sofort in ein Irrenhaus, sondern erst auf 66 Tage nach Mazas gebracht wird.

Amerika. Der New Yorker Correspondent der „Times“ schildert die im Gegensatz zu den inneren Bedrängnissen der Republik immer noch glänzende und mehr als je das Unglück des Staates verlängende Aufzenseite New Yorks. Die große Stadt, sagt er, scheint in Freude und Luxus zu schwelgen. In den Straßen wogt und drängt sich der Handel. Die Theater haben nie vorher so ungeheure Volksmengen aufgenommen, und was sich „die Gesellschaft“ nennen läßt, jagte nie mit entschiedenerem Eifer nach Herrenstreuung. Die einzigen Zeichen, daß Krieg im Lande ist, sind die Fähnlein an den Werbebureau und dann und wann ein einarmiger oder ein stellfüßer Held, der in den Straßen und den Parks herumläuft. Wäre dies nicht, so würde die Stadt das Bild ungünstigen Friedens und Glücks darbieten. Die Bummel und die Lumpen sind alle dem Kriege nachgezogen und sicher die Hälfte von ihnen liegt eine Speise

der Krähen und Raben auf den Schlachtfeldern Virginias und Tennessee, so daß die Stadt selbst zu seiner Zeit so frei und unbelästigt von scandalirendem Gesindel war. Die papierenen Dollars fliegen von Hand zu Hand in nie dagewesener Menge; und so groß sind die täglichen Ausgaben der Regierung, so enorm die Gewinne der Lieferanten, Speculanter und Börsenspieler, daß alle Geschäfte und Fabriken, welche den Luxus unterstützen, zu ungeahnter Ausdehnung steigen. So mancher Abenteurer und Strolch, der früher nicht den rothen Heller in der Tasche hatte, fährt jetzt mit Bieren in eigener Equipage, die Juweliere, Seidenhändler, Posamentiere kommen nicht zu Atem, um den Bedürfnissen der neuen Klasse zu genügen, welche jetzt durch Verschwendungen und Gastlichkeit den Zugang zur „Gesellschaft“ erobern will. Nie wurden in einer Woche so viel Demantten, so viel Seide, Damast, Sammet in Newyork verkauft, wie jetzt. Eine „Shoddy“-Aristokratie hat sich in den Vordergrund gedrängt, der alle Dinge des Luxus, alle Schaustellungen des Reichtums etwas neues und fremdes sind. Aber mit Papier kann man das alles ja haben. Die Pianoforte-Fabriken sind nicht im Stande, die Nachfrage nach den feinsten und theuersten Instrumenten zu genügen, deren Käufer nicht einmal Dur oder Moll zu unterscheiden wissen. Und nicht ist es allein diese Klasse der homines novi, die sich aus den verschwenderischsten Ausgaben für Luxusgegenstände ein Vergnügen macht. Männer, welche vor Jahren in ehrlichem Handel ein wohlerworbenes Vermögen gesammelt haben, beeilen sich, ihre Papierschäze gegen Dinge von realem Werthe, gegen Gold, Perlen, Diamanten einzutauschen, kurz gegen Alles, was auf dem Markte der Welt einen Preis erzielen wird, wenn einmal die Tage kommen, und sie scheinen bald zu kommen, — wo der papierte Dollar auf 30 oder 40 Cents fallen wird.

## Vokales und Provinziales.

Danzig, den 26. Februar.

Wie die „Bl. u. Hdls.-Bzg.“ schreibt, haben nach dem Vorprobe der Kaufmannschaft zu Stettin auch die Altesten der Kaufmannschaft zu Berlin und Danzig den Besuch gefaßt, in einem zugleich an das Staatsministerium und den Handelsminister zu richtenden Promemoria der kgl. Staatsregierung die Bedeutungslosigkeit der Interessen des gesammelten preußischen Handelsstandes und des der Hauptstadt im Besonderen, welche durch eine Verlegung des Nicht-Interventions-Princips eine bedenkliche Gefährdung erleiden mühten, vor Augen zu führen und auf die Gefahren einer Politik aufmerksam zu machen, die — worauf ausdrücklich hingewiesen wird — schon einmal bei der Einverleibung des Freistaats Krakau in den österreichischen Kaiserstaat aus Nicht-Berücksichtigung der mercantilen Interessen diesen einen noch jetzt nicht verwundeten Schaden zugefügt hat. Die aus der Einverleibung Krakaus in die österreichische Monarchie für Preußens Handel und Fabrikation erwachsenen Nachtheile werden in sehr ausführlichen statistischen Darlegungen nachgewiesen.

Aus der Provinz Preußen wird der „Bl. u. Hdls.-Bzg.“ im Folgenden der Haupthinhalt eines von Seiten des Generals der Infanterie und Oberbefehlshabers in den Grenzprovinzen, v. Werder, erlaßenen Schreibens an das Oberpräsidium mitgetheilt. Es heißt darin: „Im Interesse der allgemeinen Sicherheit der Grenzdistrakte habe ich die betreffenden königl. Gen.-Kommandos veranlaßt, gemischte Detachements zu formiren und dieselben nach verschiedenen Richtungen hin marschieren zu lassen. Die nähre Ordnung bezüglich Zusammensetzung, Aufstellung und Stärke dieser Detachements ist den General-Kommandos anheimgestellt; ich habe nun bestimmt, daß alle Märkte, welche von denselben ausgesetzt werden, kriegsmäßig einzurichten sind, daß daher die Truppen, wenn sie Quartier nehmen wollen, sich selbst an Ort und Stelle einzuarbeiten und wedr die betreffenden Behörden vorher benachrichtigen, noch Quartiermacher vorausschicken. Die Verpflegung incl. Fourage muß von den Kommunen resp. Quartierträgern gegen die etatsmäßigen Vergütungssätze geliefert werden. Die Truppen stellen darüber entweder Quittung aus oder bezahlen haan.“

Der Kultusminister, Herr v. Mübler, hat für die Schulfeier, welche am 17. März stattfinden soll, folgende Skizze ausarbeiten lassen: Nach gemeinschaftlichem Gelang („Sei Lob und Eh“), Verlesung eines Dankeslasses und Gebet des Lehrers folgt das „Preuenlied“, von den Schülern gesungen, — darauf ein Hinweis auf die Verbindung der Dankfeier für die Thaten unserer Väter vor 100 und vor 50 Jahren. Dann: ein zusammenfassender Rückblick auf die größten Thaten und die Helden des siebenjährigen Krieges, theils in Darstellung des Lehrers, theils in Erzählung der Schüler, oder, wo die Kraft nicht ausreicht, im Vorlesen aus dem Lesebuch. An geeigneten Stellen tritt der Gesang patriotischer Lieder ein („Als die Preußen marschierten von Prag“ u. s. w.) oder Zusammensprechen im Chor („Und wenn der große Friedrich kommt“ u.). Hierauf: Der hubertisburger Frieden, — ein Blick auf Preußens Geschichte ohne Gleichen. Übergang von Friedrich II. zu Friedrich Wilhelm III.: „Frisch, werde was Lüftiges. Es wartet Großes auf Dich u. s. w.“ Preußens Demuthigung und Wiedererhebung. Rückblick auf die Zeiten der Vorbereitung und ihre Helden: Stein, Scharn-

horst, Gneisenau, Nettelbeck, Schill. (Lied: „Generalmarsch wird geschlagen zu Wesel in der Stadt“), — auf den Tag der Erhebung: York, den 3. Februar (Lied: „Frisch auf zum fröhlichen Fagen“), den 17. März („Aufruf an mein Volk“), die preußische Landwehr, das Eiserne Kreuz (Lied: „Frisch auf mein Volk“), die großen Tage der Freiheitskriege (Lieder von Schornhorst: „In dem wilden Kriegestanze“ — Leipzig („Wo kommt Du her in dem rothen Kleid?“) und „Was ist des Deutschen Vaterland?“), — von Blücher („Was blasen die Trompeten?“). Schlussbetrachtung, dann: Lobgesang („Herr Gott, dich loben wir“ und „Nun danket alle Gott“). — Der Feier soll die möglichste Offenheit gegeben werden; außer den Schulvorständen, Patronen, Geistlichen u. s. w. sollen die Eltern, insoweit der Raum es gestattet, Zutritt haben. Womöglich soll auch eine Festlichkeit für die Kinder nach der Schule veranstaltet werden. Für alle Schulen der Monarchie ist der 17. März vollständig schulfrei.

Für das morgen stattfindende Benefiz des Fräuleins Lüdt ist das geistvolle Lustspiel Carl Blum's: „Die Schule der Verliebten“ gewählt. Die Wahl dieses Stücks, wie die Beliebtheit der Beneficentia bei unserm Publikum, lassen einen zahlreichen Besuch der Vorstellung erwarten.

Der Schluß des Berichts über die vorgestrige Stadt-Verordneten-Versammlung erfolgt in nächster Nummer.

Der Turnlehrer hr. Schubart beabsichtigt einen Turnzirkel für ältere Herren in's Leben zu rufen.

Gestern Nachmittag fanden auf der Niederstadt, heute Vormittag in der Breitegasse und Mittags in der Paradiesgasse Schornsteinbrände statt; die Feuerwehr war zur Stelle, kam aber nicht in Thätigkeit.

Elbing. Die angeordnete Truppenbeförderung von Pillau hierher vermittelst des Dampfsbootes ist nach vielfach geänderten Weisungen und oft mehrmals des Tages contremandirten Dispositionen jetzt abgestellt. Wie es heißt, werden die Truppenteile von Pillau nach Königsberg marschieren und von dort die Eisenbahn benutzen.

Königsberg, 25. Febr. Gestern wurde hier in der Privatwohnung eines polnischen Grafen polizeilich Haussuchung gehalten und ein bedeutender Fund in einer Menge von Papieren gemacht, die mit Beschlag belegt wurden. Da der Graf seine Schränke nicht gutwillig öffnen wollte, mußte ein Schloßer requirirt werden.

Wie wir hören, schreibt die „Königsl. Hart. Bzg.“, hat die hiesige Direction den in Danzig engagirten Schauspieler hrn. Reuter, an Stelle des von der hiesigen Bühne scheidenden Regisseur Herrn Reinhardt engagirt.

Aus Czestochau, 23. Febr., wird der „Ostd. Bzg.“ geschrieben: Hier herrsch seit dem Bekanntwerden der russisch-preußischen Konvention eine furchtbare Erbitterung gegen alle deutsch redenden Bewohner oder Reisende. Die Anzahl der hier stehenden Russen beträgt ca. 3000 Mann — Kosaken, Infanterie und Artillerie. Die Kaufleute senden ihre Gelder, so wie sie sie erhalten, ihre Gold- und Silbergeräthe nach Preußen, um alles dies vor den Insurgents und noch mehr vor den Russen in Sicherheit zu bringen. Die Insurgents sollen die ganze Grenze entlang Patrouillen ausstellen, um diejenigen Polen, die das Land verlassen wollen, daran zu verhindern. Der Kassirer des Grafen Wielopolski, welcher den Auftrag hatte, eine halbe Million Gulden nach dem Auslande in Sicherheit zu bringen, ist dem Vernehmen nach unterwegs von den Insurgents angehalten und dieses Geldes beraubt worden.

## Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung vom 25. Februar.

Präsident: hr. Appellations-Gerichts-Rath Roloff  
Staatsanwalt: hr. Assessor Bresler. Vertheidiger hr. Rechtsanwalt Lipp.

Angklagter: Zimmermann Vincenz Nawakiewicz wegen wiederholter vorsätzlicher Brandstiftung.

Der Angeklagte befah in dem Dorfe Lissjani, Kreis Garthaus, ein mit Stroh gedecktes Haus, in welchem er und seine Wirthschafterin, die verehelichte Mariaanne Zielinska nebst deren beiden Kindern, dem 13jährigen Dienstjungen Joseph Gosch und der 14jährigen Tochter Pauline Gosch wohnten. Am Morgen des 31. Juli v. J. verließen sämtliche Hausbewohner außer der Pauline Gosch das Haus. Nawakiewicz begab sich schon vor 5 Uhr mit dem Dienstjungen Joseph auf das Feld zur Arbeit, und die Zielinska ging noch vor dem Frühstück nach dem Dorfe Kaminica, um angeblich dort Brod zu kaufen. Indessen suchte die Pauline Gosch auf dem Feuerherde Kaffee. Nicht lange dauerte es, so brachen aus dem Strohdach des verlassenen Hauses Rauch und Flammen hervor. Als der Halbbauer Johann Gosch herbeieilte, um zu löschen und zu retten, riefen ihm die Leute zu, daß das eitle Mühe sei. Wer das Haus angesteckt habe, der könne auch die Sachen retten. Kein Anderer, als Nawakiewicz sei der Brandstifter. Durch diesen Zuruf ließ sich Johann Gosch jedoch nicht irre machen; er eilte in das brennende Haus, um die häuslichen Gerätschaften seines Nachbarn aus den Flammen zu retten. Als er in die Stube kam, fiel es ihm auf, daß sämtliche Sachen schon so gut aufgestellt war, daß es ein Leichtes war, sie zu nehmen und von dannen zu tragen. Rämentlich waren mehrere Schüsseln so sorgfältig zusammengestellt, als warteten sie nur darauf, um fortgetragen zu werden. Während die Flammen immer mehr um sich griffen, stand Pauline Gosch vor der Thür und lachte. Nawakiewicz, der vom Feinde gemütlich zurückkehrte, schien ebenfalls nicht über die sein Haus verzehrenden Flammen ungehalten zu sein. Indessen wurde das Feuer gelöscht,

so daß der Dachstuhl nur herunter brannte und der übrige Theil des Hauses unversehrt stehen blieb — Großes Staunen erregte es unter den Leuten im Dorfe, als Nawakiewicz den unbeschädigt stehenden Schornstein mit einem Feuerhaken zerstörte. Die Meinung, daß er aus keinem andern Grunde sein Haus angesteckt habe, als um die Summe, mit welcher es gegen Feuerschaden versichert war, zu erhalten, war nunmehr eine allgemeine im ganzen Dorfe. Noch im Laufe des Vormittags lud er seinen Nachbarn Johann Gosch zu sich, zeigte ihm Schnaps vor und sprach: Es war gut von dir, daß du meine Sachen gerettet hast. Wenn es vor Gericht gehen sollte; so wirst du gewiß nicht sagen, was die Andern sagen. Du wirst vielmehr für mich zeugen. — Der Nachbar war über die Entstehung des Feuers derselben Meinung wie die andern Leute im Dorfe und gesonnen, dieselbe, wenn es nötig sein sollte, offen auszusprechen. — Kurze Zeit darauf, in der Nacht vom 11. zum 12. August v. J., brannte das Gehöft des Schulzen Plotka in dem nahe gelegenen Dorfe Sklana bis auf den Grund nieder. Kaum hatte Plotka die Flammen auffallen sehen, so hatte er auch schon ausgerufen: Das hat mir Nawakiewicz gethan! Mit diesem lebte er in Feindschaft und war fest überzeugt, daß derselbe einen Act der Rache gegen ihn geübt. — Die Verdachtsgründe gegen Nawakiewicz steigerten sich in dem Maße, daß er verhaftet wurde und vor die Schranken des Schwurgerichts kam. In der gestern gegen ihn stattgehabten öffentlichen Verhandlung suchte er die ihm zur Last gelegten Brandstiftungen mit aller Hartnäckigkeit zu bestreiten; doch wurde ihm das Streiten nicht leicht. In Beziehung auf den ersten Fall wurde von Seiten der Staatsanwaltschaft besonders darauf ein Gewicht gelegt, daß sich der Angeklagte kurze Zeit vor dem Brande in großer Geldverlegenheit befunden und trotzdem sich eine Scheune zu bauen die Absicht gehabt. Wie weiter ausgeführt wurde, habe er von der Summe, welche er als Schadenersatz aus der Feuerkasse zu erhalten hatte, das Nötige für den Scheunenbau zu erübrigen gehofft. Diese Summe habe allerdings nur 70 Thlr. betragen; doch sei dieselbe, da er bei seinen Bauten stets eine eigentlich sparsame Methode angewandt, für seinen Zweck ausreichend gewesen. Daß Nawakiewicz bei seiner That den Schadenersatz im Auge gehabt, gehe auch aus der absichtlichen Verfärbung des Schornsteins hervor. Der Angeklagte suchte den Verdacht von sich abzuleiten, indem er behauptete, daß sein Haus eben so durch Unvorsichtigkeit wie absichtlich aus Rache gegen ihn in Brand gesteckt sein könnte. Während die Pauline Gosch Kaffee gekocht, hätten leicht aus dem Schornstein Funken auf das leichte Strohdach fallen und es anzünden können. Hiergegen wurde von mehreren Zeugen bekundet, daß sie gesehen, wie der Rauch und die Flammen aus dem Innern des Daches hervorgebrochen, eine Entzündung durch Funken, die auf das Dach gefallen, also nicht stattgehabt haben könnten. — Es wurde auch darauf hingewiesen, daß die Pauline Gosch schon des Morgens um 6 Uhr zu ihrer Mutter geäußert, es rieche so brenzlich im Hause; es käme ihr vor, als ob Torf brenne, worauf die Mutter sie hart angefahren und gesagt, sie hätten im ganzen Hause kein Stückchen Torf, wie könne denn in demselben Torf brennen! Höchst auffallend mußte es auch erscheinen, daß Nawakiewicz seine Häckselfläde, die stets auf dem Boden gestanden, am Tage vor dem Brande von demselben heruntergeholt und in die Stube gesetzt habe, was jedenfalls nur in der Absicht einer sicherer Rettung geschehen war. — Bezuglich der zweiten Brandstiftung, deren Nawakiewicz beschuldigt war, ergab die öffentliche Verhandlung Folgendes: Der selbe hatte sich von dem Schulzen Plotka zu Sklana 10 Thlr. geliehen. Einige Zeit darauf wurde er wegen eines ihm zur Last gelegten Diebstahls gefänglich eingezogen. Plotka, der Angst hatte, sein Darlehn einzubüßen, ging zur Frau des Nawakiewicz und machte ihr den Vorschlag, ihm für die Schuldforderung eine Fuhre Hau zu verkaufen. Die Frau ging auf den Vorschlag ein. Als Nawakiewicz aus dem Gefängnis zurückkehrte, war er über das Abkommen, welches seine Frau mit seinem Gläubiger getroffen, sehr ungebunden und verlangte von demselben für die Fuhre Hau die Summe von 23 Thlrn. 10 Sgr. Da sich Plotka weigerte, irgend welche Nachzahlung zu leisten, verklagte ihn Nawakiewicz, verlor aber den Prozeß und rief dann aus: Ich werde es dem Plotka gedenken; er wird sich an den Hintern fassen. Das Rachegefühl wurde in dem Angeklagten gesteigert, als bald darauf der Schulze Plotka mit dem Executor zu ihm kam, um bei einer Ausfändigung Assistenz leisten und derselbe dabei wohl nicht allzu zart auftrat.

In der Nacht vom 11. zum 12. August schließt der Schulze Plotka mit seinen drei Söhnen auf dem Hau in der Scheune. Um Mitternacht sprang der älteste, Namens Abraham, plötzlich von seinem Lager auf und rief: Wir verbrennen; es ist Feuer! Sein Bruder Martin, dem es sehr unangenehm war, in dem süßen Schlaf gestört zu werden, entgegnete: Es ist der Mond, der so hell scheint; wir verbrennen nicht. Bald aber bekam man durch die um sich greifenden züngelnden Flammen die Überzeugung, daß es nicht der Mond, sondern Feuer war. — In kurzer Zeit wurde auch das Wohnhaus von den Flammen ergriffen und das ganze Gehöft des Schulzen ein Raub der Flammen. Die im ersten Schreck gefaßte Meinung, daß Nawakiewicz ihm aus Rache den großen Verlust zugefügt hätte, gewann bei reißlicher Überlegung und durch verschiedene Mitteilungen, die ihm gemacht wurden, an Festigkeit. Wie ihm nämlich mitgetheilt wurde, war Nawakiewicz am 11. August mit seinem Einspanner von seinem Wohnort nach Garthaus gefahren und hatte auf der Rückfahrt nicht den geraden Fahrweg gewählt, sondern, um nach Sklana zu gelangen, einen bedeutenden Umweg gemacht. — Eine halbe Stunde vor dem Ausbruch des Brandes hatte die Eva Formella, Schwester des Käthers Franz Formella, dessen Grundstück direkt neben dem des Schulzen Plotka liegt, einen

Mann aus dem Garten Plotka's hervorspringen sehen. Sie hatte das ihrer Schwägerin Formella mitgetheilt und diese es ihrem Manne gesagt, welcher, da er einen Dieb vermutet, seinen Hund auf den Vorüberspringenden gesetzt. Der Hund hatte bellend den Weg nach der, bei dem Dorfe gelegenen Mühle eingeschlagen. Unmittelbar darauf hatte die Eva Formella ein Wagengerassel gehört und gesehen, wie ein Einspännerwagen, auf welchem sich ein Mann befunden, wild vorüber gefahren sei. Andere Zeugen hatten bemerkt, daß der Einspänner unfern der Mühle angehalten, und dem Pferde Heu vorgelegt worden sei, worauf sich der auf dem Wagen befindliche Mann entfernt. — Einige Zeugen befanden sogar mit voller Bestimmtheit, daß dies der Wagen des Nawakiewicz gewesen. Sie hätten, sagten sie, ihn an der Spur der Hinterräder, welche unbeflagt gewesen, erkannt und diese Spur bis auf den Hof des Nawakiewicz verfolgt. Von Seiten der Staatsanwaltschaft wurde in einem scharf durchdachten Plaidoyer die Schuld des Angeklagten zu erweisen gesucht. Der Herr Vertheidiger führte in seiner geistvollen Vertheidigungrede aus, daß zwar der Schein gegen den Angeklagten spräche, aber durchaus kein Anhaltpunkt vorhanden wäre, um das Schuldig mit gutem Gewissen über ihn aussprechen zu können. Das Verdict der Herren Geschworenen lautete denn auch sowohl in Beziehung auf die erste wie auf die zweite dem Angeklagten zur Last gelegten Brandstiftung auf Nichtschuldig. Nachdem von Seiten des hohen Gerichtshofes die Freisprechung des Angeklagten erfolgt, ordnete der Herr Präsident die sofortige Entlassung derselben aus der Haft an.

### Fahrt von Amorgò nach Santorin im griechischen Inselmeere und die erste Landung auf dieser Insel.

Am 7. und 8. September 1837.  
Von Carl Ritter.

(Fortschung.)

Die geringe Bevölkerung der Insel wie des Kontinentes von Griechenland, legt für gegenwärtig den Fortschritten ihrer Civilisation große Schwierigkeiten entgegen. Unter den von uns besuchten 12 cycladischen Inseln kam wohl nur allein Santorin, das seine 12,000 Einwohner zählt, seine Aerzte ernähren, die übrigen nicht, und müssen daher meist ihrer Beihilfe entbehren.

Nach unsern Entdeckungen bei den Demarchen und obersten Behörden der besuchten Insel, hatten 1) Bea (Kos) nur 3000 Einwohner, 2) Thermia (Rhodos) 3500 E., 3) Seripho (Scriphos) 2500 E., 4) Siphno (Siphnos) 5000 E., 5) Pholegandros 1000 E., 6) Sifinos 650 E., 7) Nio (Ios) 2500 E., 8) Amargo (Ais) 2400 E., 9) Santorin 12,000 E., 10) Anaphe 800 E.; in Summa 33,350 Einwohner.

Nach unserer Empfehlung von den Governandoren Santoris, dem Kyrios Defonomides, geleitete uns der freundliche Demarch zu der für uns gemieteten Wohnung; ein hoch gelegenes, angenehmes, reinliches, stattliches Haus, einer Doctoren-Wittwe gehörig, deren Mann über dem Bau schon vor längerer Zeit dahin gestorben war, weshalb es noch nicht in allen seinen Theilen ausgebaut war. Die schönen gepflasterten, über einander aufsteigenden Terrassen, mit durchbrochenen Arcaden, welche unsre drei großen Wohnzimmer umließen, boten die freieste Aussicht, frisch schwelende Lüfte und den schönsten Raum zum Lustwandeln, zumal in den heißen milde vollen Nächten, dar; zu jeder Tageszeit hatten wir Schattenseiten, und im Innern des Hauses einen köstlichen Schatz an einer tiefen Eisterne mit klarstem, frischstem Wasser. Sogleich wurde ihr Grund gemessen; bis 20 Fuß Tiefe schöpste ich Wasser, dessen Wärme sich bei einer Lufttemperatur im Schatten von 22° Raum. zu 17° R. ergab, eine mittlere Wärme des Eisternwassers, die sich während unseres ganzen Aufenthalts gleich blieb, und doch bei einer Differenz von wenigstens 5° gegen die Luft kühl genug war, um uns stets höchst erquicklich zu erscheinen.

So kamen wir an diesem Tage, gegen 7 Uhr Abends endlich, in unserm Quartier zur einigen Ruhe. Nach monatelangem Umher schweifen und steten Wechseln auf Land und Wassern, war der Gedanke entzückend nun einige Tage wenigstens in Ruhe, in Reinlichkeit, im Ordnen der Habseligkeiten, der Geschäfte, des Journals und der Aufzeichnungen zwischen civilisierten Menschen verweilen zu können.

Der 10te September.

Der erste Ruhetag in Santorin.

Die Einkehr am gestrigen Abend in ein bequemes, reinliches, ordentliches, geräumiges Quartier, in dem man wenigstens einige Tage ungestört zu verweilen hoffen durfte, war von sehr angenehmen Empfindungen begleitet, die man nur nach einem längeren Vagabundenleben zu schätzen im Stande ist. Unsere Matratzen und Paplomas (Decken), die seit einem Monat unser einziges Lager gewesen, noch feucht und dumpfig von der Meeresnässe und dem Dampf des unteren Schiffraumes im Kai, der uns während des mehrtägigen, schwulen Sciroccos nicht

verlassen, wurden nun in der reinen Luft, auf der Höhe des Kraterrandes, auf der einen Seite der breiten, gepflasterten Terrassen, die unsre hochgelegene Wohnung umsieden, gelüftet und im Abendsonne schein ausgebreitet. Die andern 3 Seiten dieser Terrassen waren zum Theil schon mit den größten schwarzen und grünen großbeerigen Trauben bedeckt, die man hier noch wochenlang, auf heißem Steinpflaster ausgebreitet, an der Sonne austrocknen läßt, um den süßen Saft, den Vino Santo, daraus zu bereiten; noch andere Räume der Terrassen dienen zu Trockenplätzen der köstlichsten Feigen. Diese Fülle des herrlichsten Obstes entzückte das Auge; das kühlest, trefflichste und reichlichste Eisternenwasser erlaubte es, nachdem uns seit langem nur abgestandenes, bräkisches, laues Wasser, und nur tropfenweis aus irdenen Krücken oder Flaschenkürbissen zugemessen war, nun einmal wieder uns nach Herzlust zu waschen und im süßen Wasser zu baden. Wir konnten hier wieder an frische Wäsche denken, die Kleider konnten ausgeschlossen, die Schuhe konnten einmal wieder geputzt, eine ordentliche Schlafstätte konnte zubereitet werden; man fand das trefflichste Weizenbrot aus Dessa-Mehl, gut gekochte Speisen, man brauchte nicht mehr, wie auf alle bisher besuchten Inseln der Cycladen, jenen durch Pech verbitterten oder sauren Wein zu trinken, der an jedem Orte verschieden war, aber dessen Genuss nicht selten Kolik nothwendig folgen mußte. (Forts. folgt.)

Breslau, 20. Febr. [Wollbericht.] Die Stille im hiesigen Geschäft dauert fort und die Umsätze haben augenblicklich nur einen Detail-Character. Zugleich wird noch immer das Hauptaugenmerk der Käufer auf die geringeren Gattungen gerichtet und sind von diesem Genre neuerdings circa 120 Ctr. ungarische Wolle nahe an 50 Thlr. für die Dessauer Spinnerei und ca. 100 Ctr. geringe Charlower Kunstmäuse nahe an 80 Thlr. für sächsische Rechnung acquirirt worden. Unsere inländischen Fabrikanten haben ca. 200 Centner polnische Luchwollen von 68—78 Thlr. an sich gebracht und ein hiesiger Händler acquirirte eine Post Bolzynischer Bluse Anfangs der Schlesiger Thaler. Die Preise blieben gedrückt.

Durchschnittspreise für Getreide und Kartoffeln in den 13 bedeutendsten Marktgäuden der Provinzen Ost- und Westpreußen im Monat Januar 1863 nach einem monatlichen Durchschnitte in Silbergroschen und Scheffeln angegeben:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Kartoffeln
78 1/2	48 1/2	36 1/2	25	18 1/2

und zwar in

Königsberg	74 1/2	51 1/2	38 1/2	26 1/2	27 1/2
Memel	80	55	40	26	23 1/2
Elsit	78 1/2	51 1/2	35	22 1/2	25 1/2
Flüsterburg	77	50	36	22 1/2	24
Braunsberg	78 1/2	49 1/2	36 1/2	23 1/2	23
Rastenburg	70	43 1/2	33 1/2	24	18 1/2
Neidenburg	80	40	32 1/2	25	10
Danzig	81 1/2	51 1/2	39 1/2	25 1/2	17 1/2
Elbing	80 1/2	51 1/2	37 1/2	23 1/2	22
Gottorp	—	44 1/2	30 1/2	20 1/2	9 1/2
Graudenz	81 1/2	49 1/2	33 1/2	29	14 1/2
Kulm	78 1/2	48 1/2	37 1/2	—	10 1/2
Thorn	76 1/2	47 1/2	41 1/2	31 1/2	13 1/2

### Kirchliche Nachrichten vom 16. bis 23. Februar.

(Fortschung.)

St. Marien. Gestorben: Fuhrberr Heilmann Sohn Arthur Eugen Eduard, 5 J. 3 M., Lungenentzündung. Rentier-Wwe. Rosine Henriette Rosicki geb. Winterfeldt, 74 J. 6 M., Gebirnappoplexie. Maurerges. Christian Wilhelm Voigt, 41 J., Verengung des Kehlkopfes. Kürschnermfr. Widom Tochter Marie Otilie, 10 M., Lungenentzündung. Kellner Guhmer Sohn Oskar Arthur, 1 M., Entkräftung. Jungfrau Friederike Caroline Scharneck, 72 J., vollkommenes Zusammensinken.

St. Elisabeth. Gestorft: Lazareth-Ober-Inspectator Künzel Sohn Friedrich Ernst Marx. Hauptmann Rückert Tochter Erna Pauline Friederike. Regiments-Lambour Westphal Sohn Carl Heinrich.

Aufgeboten: Feuerwerksmfr. Ernst Albert Richard Adolf Parpat mit Fr. Elise Pauline Mathilde Behrendt aus Neu-Rupin.

Gestorben: Lazareth-Ober-Inspectator Künzel Sohn Friedrich Ernst Marx, 1 M., Nabelentzündung.

St. Barbara. Gestorft: Bäckermfr. Winkler Tochter Johanna Rosalie. Böttcher Reimer Tochter Anna Hedwig. Böttcher Borchert Sohn Paul Ernst Hermann.

Gestorben: Einwohner Freymuth todgeb. Tochter. Einwohner-Frau Amalie Freymuth, 30 J. 10 M., Entbindung. Schuhmachermfr. Frau Juliane Renate Weinland geb. Timm, 64 J. gestr. Fieber.

Heil. Veichnam. Gestorben: Eigentümer Joh. Jacob Janzen in Heiligenbrunn, 61 J. 9 M., Brustkrankheit. Schiffsskapitän Biemke Sohn Ernst Gustav Waldemar, 2 M. 22 T., Lungenentzündung.

(Schluß folgt.)

### [Eingesandt.]

Kameraden laßt uns stolz den Ruhm bewahren, Den sich errang der Preußen Heeresmacht; Laßt uns den Vätern treu sein in Gefahren, Fest, unverzagt und tapfer in der Schlacht! Wer weiß, wie bald die Kriegstrompeten blasen, Wie bald das Horn und die Trompete schallt, Wie bald der Ruf er tönt nach Preußens Söhnen Und unsre sieggekrönte Fahne wallt. Wann ziehn wir aus im Schmuck blanker Waffen Der Kern und Mark der preußischen Armee, Dann wird das Schwert uns wieder Recht verschaffen, Dann heilen wir des Vaterlandes Weh. Und gilt es, mit der halben Welt zu schlagen, Wir fürchten nicht der Feinde Nebermacht; Wir woll'n mit Gott und unserm Rechte wagen, Der Ehre Stern strahlt hell bei Sturm und Nacht. Kein Volk hat je uns siegreich widerstanden, Kein Volk, das unserm Rechte je bedroht; Wir machten einst der Türken Macht zu schanden Von ihm Blut ward Ungarns Erde roth. Wir kämpften siegreich gegen Polens Horden, Wir brachen Schwedens Kraft in manchem Streit, Den Russen schlugen wir, den Feind im Norden, Wir zwangen Holland zur Gerechtigkeit. Der Sachse liege stumm die Waffen nieder Und Destreich ließ uns das erlaute Gut, Die Reichsarmee floh in die Heimath wieder, Bei Roßbach sank des Franzmanns Nebermuth. Und dreimal zog ja noch in unsern Tagen Der Preußen Heer in Frankreichs Hauptstadt ein; Und wie wir jetzt die Insurgenten jagen, So schützen wir den Niemen und den Rhein. Kein Volk soll ungestraft das Reich bedrängen, Zu dessen Stütze wir gerüstet stehn; Ruhst Vaterland und König seine Freuen, So soll die Welt uns todesmuthig fehn. Vorwärts und drauf, schallt es durch alle Glieder, Kein Feind hält Preußens wackren Söhnen Stand; Wir kämpfen, siegen, oder sterben, Brüder: „Mit Gott für König und fürs Vaterland!“ B. R.

### Meteorologische Beobachtungen.

St	Q	Barometer- Höhe in Par.-Einten.	Thermometer im Freien n. Raumur.	Wind und Wetter.
26	8	340,24	+ 3,2	Wenl. flau trübe.
	12	340,47	4,2	do. do. do.

### Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angelommen am 25. Februar.

H. Kuipers, Victor et Mero, v. Rendsburg, nach Elbing bestimmt; D. Siewerts, Otto, v. Kiel; u. S. Ebens, Helsingör, v. Helsingör, m. Ballast.

Retour eingekommen:

G. Schwarz, Prinzess Victoria.

Angelommen am 26. Februar.

J. Breck, Joseph Earle, v. Dublin; H. N. Dreive, Emanuel; u. S. Nielsen, Nicoline, v. Copenhagen, mit Ballast.

Gesegelt am 26. Februar.

J. Topp, Dampff. Golberg, v. Stettin, m. Stückgut. J. C. Voss, Königin Elisabeth, v. Liverpool, mit Holz. Nichts in Sicht. Wind: NW.

### Geschlossene Schiffs-Frachten:

Am 26. Februar.

London 16 s. u. Newcastle 12 s. pr. Load Balken. Shields 12 s. pr. Load fichten, 17 s. pr. Load eichen Holz. Grangemouth 2 s. 9 d., Leith 3 s. pr. Dr. Weizen. Emden oder Leer 11 1/2 Thlr. Pr. Crt. pr. Fast Roggen v. 4520 Pf.

### Course zu Danzig am 26. Februar.

Brief	Geld	gem.
London 3 M.	—	6.21
Hamburg kurz	152	—
Staatschuldscheine	89 1/2	—
Westpr. Pf.-Br. 4 %	98	—
do. 4 1/2 %	103	—
Staats-Anleihe 4 1/2 %	101 1/2	—
do. 5 %	107	—
Pr. Rentenbriefe	—	99 1/2
Danz. Privat-Aktion-Bank	—	106

### Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 26. Februar: Weizen 125—131 pfd. bunt 73—86 Sgr. 125—133 pfd. hellbunt 76—90 Sgr.

Roggen 120 pfd. 52 Sgr. 123 pfd. 52 1/2 Sgr. 126 pfd. 54 1/2 Sgr. pr. 125 pfd.

Erbsen weiße Koch. 50—52 Sgr.

do. Gutter. 47—49 Sgr.

Gerste kleine 106—111 pfd. 36—40 Sgr.

große 111—118 pfd. 41—46 Sgr.

Hasfel 65—80 pfd. 24—28 Sgr.

Königsberg, 25. Februar. Weizen 75—83 Sgr.

Roggen 50—54 Sgr.

Gerste gr. 35—44 Sgr. fl. 34—35 Sgr.

Hafer 23—29 Sgr.

Erbsen 52 Sgr.

Kleesaat rote 5—17, w. 8—18 Thlr.

Thimotheum 5—6 1/2 Thlr.

Leinöl 15 Thlr.

Rüböl 15 Thlr.

Leinkuchen 68 Sgr.

Rübuchen 59 Sgr.

Spiritus 15 1/2 Thlr. pr. 8000% Tr.

## Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Rittergutsbei. v. Zelewski n. Gem. a. Barlomin u. v. Jeromski n. Gem. a. Jerzlewitz. Bient. und Rittergutsbei. Steffens a. Gr. Golmku. Die Kaufl. Pottinga a. Sunderland, Gruner a. Osnabrück, Buschmann und Kahlo a. Berlin u. Urbani a. Königsberg. Ihre Excell. Frau Generalin v. Vietinghoff a. Bromberg.

Hotel de Berlin:

Rittergutsbei. Baron v. Puttkammer a. Wollin. Fabrikant Engels a. Remscheid. Die Kaufl. v. Riesen a. Elbing, Düsseldorf a. Königsberg, Engels a. Remscheid, Pinius u. Kronschele a. Berlin, Schulz a. Stettin und Lenzsch a. Düren.

Walter's Hotel:

Gutsbes. Frost a. Majewo. Baumeister Brown a. Garthaus. Post-Assistent Schweizer a. Berlin. Landwirth Wippner a. Fabian. Die Kaufl. Ahmann aus Lüdenscheid, Lehmann a. Malsch a. D. und Grosmann a. Fraustadt. Frau Prediger Andre a. Pr. Starzardt.

Schmelzer's Hotel:

Rittergutsbei. Maclein a. Löblau. Fabrikbes. Kesse a. Tannenbergthal. Die Kaufl. Freyshmidt a. Berlin, Haas a. Stuttgart, Piuttei a. Altwafer i. Schl., Pauli a. Schwedt a. B., Bendheim a. Mainz, Suter aus Bremen, Müller a. Magdeburg u. Kleinert a. Leipzig.

Hotel de Thorn:

Rittergutsbei. Pettermann a. Frankenstein und Werner a. Landsberg. Gutsbes. Tournier n. Fr. Tocht. a. Lichtenau. Captain Mach n. Gem. a. Golberg u. Bender a. Stettin. Königl. Marinearzt Eitner aus Breslau. Die Kaufl. Zicklin a. Berlin, Seckbach aus Mainz, Lemke a. Mewe, Ohm a. Nauenburg u. Helden aus Wittenberg.

**Stadt-Theater zu Danzig.**

Freitag, den 27. Februar. (Abonnement suspendu.)  
Benefiz für Fräul. Nüdt. Die Schule der Verliebten. Lustspiel in 5 Acten von L. Blum. Hierauf: Schülervchwänke, oder: Die kleinen Wildschiebe. Vaudeville-Poëse in 1 Act von L. Angelv.

## CONCERT.

Am 7. März findet im Saale des Gewerbehause, eine von Herrn Carl Alberti, Mitglied der hiesigen Bühne, arrangierte „musikalisch-dramatische Abendunterhaltung“ statt. — Die Colleginnen und Collegen des Hrn. Alberti haben demselben ihre Unterstüzung freundlich zugesagt und wünschen wir Hrn. Alberti, der sich durch seine künstlerischen Leistungen bereits die allgemeine Achtung des Publikums erworben, den besten Erfolg für sein Unternehmen. — R.

**Turn- und Fecht-Verein.**  
Mit Rücksicht auf das in diesem Jahre stattfindende 3te Provinzial-Turnfest laden wir ergebenst zu zahlreichem Beitritt ein. Die Übungsstunden sind Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend Abends im Turnlokale der Feuerwehr auf dem Stadthofe, woselbst auch die Anmeldungen entgegen genommen werden. Monatsbeitrag 7½ Sgr.

Der Vorstand.

## Universal-Kräuter-Wein

von  
Ernst Schultze,  
Apotheker  
in

Berlin, Mittelstrasse 60.  
pro Flasche 10 Sgr.

Niederlagen dieses Weines werden in jeder Stadt nur **eine** unter günstigen Bedingungen an solide Käufer abgegeben.

### Bekanntmachung.

In der Latergasse sollen die beiden Wohn- und 1 Stall-Gebäude unter Servis No. 19.20 zum sofortigen Abbruch verkauft werden.

Termin dazu ist an Ort und Stelle auf **Mittwoch, den 4. März**, Vorm. 10 Uhr anberaumt, und bleibt der Zuschlag vorbehalten, der innerhalb 24 Stunden erfolgen soll.

Das Nähere zu erfahren Poggenpohl 35  
in Comtoir.

## Eingesandt.

### Motto:

Im Weine ist Wahrheit.

Bei den vielen Mitteln, die jetzt dem Publicum gegen die so häufig vertretene **Hämorrhoidalkrankheit** dargeboten werden, nimmt der **Universal-Kräuter-Wein** hergestellt von Herrn Apotheker Ernst Schultze, Mittelstr. 60, wohl keine gering zu achende Stellung ein, und zwar aus dem Grunde, weil das Prinzip, welches sich dieser schon circa 30 Jahre im Fache bewegende Mann zur Basis gelegt hat, darauf hinausgeht, durch eine nicht allzu rasche und in die Augen fallende, aber desto sichere und den Körper nicht angreifende Weise, die gestörten Funktionen desselben zu ihrer früheren naturgemäßen Thätigkeit zurückzuführen. **Hämorrhoidalfranke** und so viele andere an geschwächtem Magen und unregelmäßiger Verdauung leidende Personen werden bei vorschriftsmäßigem Gebrauche des **Universal-Kräuter-Weins** die Wahrheit und Richtigkeit dieses Prinzips erkennen lernen, da sicher der Wunsch eines jeden Leidenden darauf hinausgeht, nicht momentane Erleichterung seines Uebels zu finden, sondern vollständig von demselben befreit zu werden.

Dr. L.

**Preßhefe,** täglich frisch,  
**C. W. H. Schubert,**  
Hundegasse No. 15.

**Asphaltirte Dachpappen,**  
vorzüglich Güte, gearbeitet aus den Rohpappen der renommierten Fabrik von Carl Hasse in Berlin halten stets auf Lager

**C. & R. Schulz,**  
Hundegasse No. 70.

## 27. Auflage.

Motto: „Manneskraft erzeugt Mut und Selbstvertrauen!“

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in Schwächezuständen etc. etc. Herausgegeben von Laurentius in Leipzig. 27. Aufl. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.

Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorrätig, in Danzig b. **Leon Saunier.**

27. Aufl — Der persönliche Schutz von Laurentius

Rthr. 1½ = fl. 2. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buchs noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

## Für Capitalisten.

Jenen Herren Capitalisten, welche geneigt sind, grössere Capitalien gegen sichere Hypotheken zu begeben, werden im Umfange der österr. Monarchie Grossgrundbesitzer, Industrie-Unternehmer etc. nachgewiesen, welche gegen Bürgschaft leistende Hypothek Gelder aufnehmen.

Nähere Auskunft ertheilen

Henry Frimont und Josef Edler von Angeli,  
stadt am Peter, Hotel Wandl, Thür Nr. 149,  
IN WIEN.

## Annaberger Kalk

von 18—20 Cbfl. Ergiebigkeit pro Tonne, offerte ab Station Zielchowiz, Ob. Schl., zu 18 Thlr. und einer Eisenbahnsfracht von 48½ Thlr. bis Danzig, pro Wagen von 30 Tonnen à 4 Scheffel.

Annaberger Gebirgs-Kalk-Verein  
in Breslau.

Über eine sehr empfehlungswerte und verhältnismässig billige Pension für Knaben wird Auskunft ertheilt von

L. G. Homann. Buchhändler in Danzig,  
Jopengasse No. 19.

**Die Gemüse-, Feld-, Gras-, Blumen-Samen, Pflanzen und Sträucher - Handlung von Aug. Drenckmann in Erfurt** hat ihr neuestes, reichhaltiges, in Gemüsen- und Rosensorten namentlich ganz besonders gut vertretenes Verzeichniß ausgegeben und erlaubt sich hierdurch ergebenst anzugeben, daß alle einschlagenden Artikel zu den Original-Preisen des Cataloges durch die Herren **C. & R. Schulz** in Danzig, Hundegasse No. 70, bei welchen fernere Verzeichnisse gratis zu Diensten stehen, bezogen werden können.

## Für alle Schreibende

empfahle ich als alleiniger Depositeur der Leonhardischen Tinten aus Dresden hier am Drie mein vollständiges Lager der vorzüglichsten schwarzen und bunten Tinten und zwar:

**Alizarin-Tinte**, welche dauernd in offenen Gefäßen gehalten, gleich schwarz aus der Feder fliesst, in Füllungen von circa ½ Pfd. zu 2 Sgr., — ¼ Pfd. zu 3½ Sgr., — ½ Pfd. zu 6 Sgr., — 1 Pfd. zu 10 Sgr., — 2 Pfd. zu 16 Sgr., — 4 Pfd. zu 1 Thlr. Ferner:

**Doppel-Copir-Tinte** in Füllungen von circa ½ Pfd. 7½ Sgr. — 1 Pfd. zu 12 Sgr.

Englische Violett-Copir-Tinte in Krügen zu 10 Sgr.

Tinten-Extract in Fläschchen zu 5 Sgr. zur Bereitung von 2 Pfd. Tinte.

Nothe, blau, grüne Tinte in Fläschchen zu 5 Sgr.

**L. G. Homann** in Danzig, Jopengasse No. 19.

## Den Herren Gutsbesitzern und Geschäfts-Inhabern aller Branchen!!

### Zur Nachricht:

dass zur Zeit Administratoren, Inspectoren, Rechnungsführer, Schafmeister, Gärtner, Privatjäger, Wirthinnen, sowie auch Gesellschafts-Damen und Erzieherinnen zum Theil aus Frankreich und der Schweiz, ferner Handlungs-Commiss, Laden-Demoiselles, Kellner fürs Zimmer und Buffet pp. sämmtlich mit den vorzüglichsten Zeugnissen versehen, im unterzeichneten Bureau zu erfragen sind, welches um gefällige Aufträge bittet, und vorkommenden Falls reelle Bedienung verspricht,

Das Versorgungs-Bureau des **A. Baecker**, Danzig, Pflefferstadt 37.

Berliner Börse vom 25. Februar 1863.

	Bf.	Br.	Gld.		Bf.	Br.	Gld.		Bf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anteile	4½	101½	101½	Ostpreussische Pfandbriefe	4	98½	98	Königsberger Privatbank	4	—	100½
Staats-Anleihe v. 1859	5	107	106½	Pommersche do.	3½	91½	91	Pommersche Rentenbriefe	4	100½	99½
Staats-Anleihen v. 1850, 1852	4	99½	98½	do.	4	101½	—	Pommerische do.	4	98½	—
do. v. 1854, 55, 57	4½	101½	101½	Posensche do.	4	—	—	Preußische do.	4	99½	99½
do. v. 1859	4½	101½	101½	do.	3½	—	—	Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	127	126
do. v. 1856	4½	101½	101½	do. neue do.	4	9½	—	Österreich. Metalliques	5	65½	64½
do. v. 1853	4	100½	99½	Westpreussische do.	3½	87½	86½	do. National-Antheile	5	71	70
Staats-Schuldscheine	3½	89½	89½	do.	4	98	97½	do. Prämiens-Anleihe	4	81	80½
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	129½	—	do.	4	—	—	Polnische Schatz-Obligationen	4	82½	81½
Ostpreussische Pfandbriefe	3½	88½	87½	Danziger Privatbank	4	105	104	do. Cert. L.-A.	5	93½	—